



Liebe Schwestern und Brüder!

Herzlich danken wir allen, die uns für diesen Rundbrief Texte und Bilder zugesandt haben. So ist eine - wie wir meinen - sehr abwechslungsreiche und informative Fülle an Einblicken und Ausblicken zusammengekommen:

Zunächst schreibt Schwester Christiane aus dem Schniewind-Haus, wo das nächste Kommunitäten-Treffen im Zeitraum 17.-22.08.2020 stattfinden wird. Dort hat sich unlängst die Vorbereitungsgruppe getroffen und die Inhalte des Treffens festgelegt. Aleksandra Blahut-Kowalczyk hat in der Vorbereitungsgruppe ebenfalls mitgewirkt und ergänzt die Ausführungen von Schwestern Christiane. An dieser Stelle gilt unser aller herzlicher Dank den Schwestern und Brüdern dieser Gruppe für ihren verdienstvollen Einsatz! Wir können uns nun alle auf unser Wiedersehen im nächsten Jahr freuen. Bitte merkt Euch den genannten Termin vor!

Passend zum Ort unseres nächsten Treffens teilt Bruder Georg aus Imshausen mit uns Gedanken von Bischof Gerhard Feige aus dem Bistum Magdeburg zur Situation der dortigen Kirche.

Schwester Julia aus Minsk hat für CHRISTOPHORUS an einer ökumenischen Konferenz teilgenommen und schildert ihre Eindrücke. Derartige Treffen sind für unser Netzwerk eine besondere Gelegenheit, den ökumenischen Horizont zu erweitern und neue Kontakte zu knüpfen.

Schwester Michèle aus Grandchamp (CH) hat den Ehrentitel „Mensch der Versöhnung“ des Polnischen Rats der Christen und Juden für das Jahr 2018 verliehen bekommen. Wir Schwestern und Brüder von CHRISTOPHORUS gratulieren Schwester Michèle aufs Herzlichste zu dieser Ehrung!

Schließlich erinnert Schwester Maria Krystyna aus Laski an Schwester Regina Witt und vermittelt damit einen nachhaltigen Eindruck ökumenischer Freundschaft, die für die Schwestern in Laski, aber letztlich auch für CHRISTOPHORUS besonders prägend war.

Quasi als Ausblick teilt Zbigniew Poręba mit uns seine Eindrücke einer Pilgerfahrt nach Ermland, wohin uns auch das Treffen 2022 führen könnte.

Wir wünschen Euch eine anregende und bereichernde Lektüre. Auch freuen wir uns auf Eure Rückmeldungen zu diesem Rundbrief.

In herzlicher Verbundenheit grüßen Euch

Sr. Julia - Sr. Wojciecha - Br. Simeon



Vorbereitungstreffen im Schniewind-Haus

Sr. Christiane (Schönebeck)

Wir freuen uns als Schwesternschaft mit der Hausgemeinschaft des Julius-Schniewind-Hauses, dass wir im kommenden Jahr (17.-22.08.2020) Gastgeber für dieses Treffen sein dürfen.



Das Julius-Schniewind-Haus in Schönebeck/Elbe ist als Geistliche Einkehr- und Begegnungsstätte ein Seelsorge- und Tagungsheim in der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland (EKM). Als Schwestern-Kommunität haben wir hier unser Lebenszentrum mit den verschiedenen Aufgaben, die ein Gästehaus mit sich bringt.

Vom 23.-25.08.2019 hat bei uns für das Treffen im kommenden Jahr eine Vorbereitungsgruppe getagt. Es haben teilgenommen: Mutter Ewa und Sr. Jolanta aus Komorów, Diakonin Frau Aleksandra Blahut Kowalczyk aus Cieszyn, Sr. Johanna aus Alexanderdorf, Br. Georg aus Imshausen, Br. Eberhard Eichhorn aus Markkleeberg, Sr. Daniela und Sr. Christiane aus dem Schniewind-Haus.

Wir hatten eine intensive geschwisterliche Gemeinschaft und gute konstruktive Besprechungen. Dabei haben wir mit großer Freude ein vorläufiges Programm zusammengestellt. Am Ende unserer Begegnung fanden wir es richtig schade, dass wir noch ein Jahr auf das Treffen warten müssen.

Als Thema haben wir gewählt: Die Freude am Herrn ist eure Stärke (Nehemia 8, 10)

Tagesthemen zu den Quellen der christlichen Freude sind:

- Dienstag, 18.08.20: Was stärkt meinen persönlichen Glauben?
- Mittwoch, 19.08.20: Was stärkt das Leben in unseren Gemeinschaften?
- Freitag, 21.08.20: Was stärkt unser Zeugnis in der heutigen Welt?



Am Donnerstag (20.08.20) soll wieder eine Exkursion unternommen werden, die dieses Mal nach Magdeburg gehen wird. Bischof Feige ist angefragt, ob er uns empfangen und uns Impulse für das dritte Tagesthema geben kann. Von Schönebeck/Salzelmen aus können wir Magdeburg gut mit der S-Bahn erreichen.



Als ganze Hausgemeinschaft haben wir uns dankbar an das sogenannte Laski-Treffen Anfang September 1989 erinnert, welches in unserem Haus stattfinden durfte. Es war also noch vor dem Mauerfall. Bruder Eichhorn hat damals schon teilgenommen. Es war eine besondere Zeit, zu der allerdings keiner ahnte, dass wir uns bald ungehindert (ohne Einreisegenehmigungen etc.) besuchen können. Thematisch ging es bei dem damaligen Treffen um das Wirken des Heiligen Geistes. Wir staunen, was ER seitdem an Begegnungen, Zusammenwachsen und echter Ökumene gewirkt hat! Wollen wir weiter darum bitten, dass durch die Kraft des Heiligen Geistes „die Mauern fallen“, welche jetzt in unserer Zeit unüberwindbar erscheinen. Dazu möge auch das kommende Treffen dienen.

Pater Christopher Lowe haben wir sehr geschätzt. Er ist bei dem Treffen 1989 natürlich auch mit dabei gewesen. Er hat uns mehrere Male besucht, Verbindungen geknüpft und uns auch Exerzitien gehalten. Auf seine Einladung hin haben unsere damals leitenden Schwestern am ersten Treffen 1975 in Laski teilgenommen.

Anfang des neuen Jahres werden Sie noch ein offizielles Einladungsschreiben mit einem Anmeldeformular und dem Programm erhalten. Bitte tragen Sie sich den obigen Termin schon fest in Ihre Kalender ein. Im Namen der Vorbereitungsgruppe und meiner Gemeinschaft grüße ich Sie in der Vorfreude auf das Treffen im kommenden Jahr ganz herzlich! Ihre Sr. Christiane Endler, Leitende Schwester, Julius-Schniewind-Haus, Schönebeck.



Arbeitstreffen der Vorbereitungsgruppe

Aleksandra Blahut-Kowalczyk (Cieszyn)



Das Arbeitstreffen der Vorbereitungsgruppe hat am 23.-25.08.2019 bei den Schwestern des Julius-Schniewind-Hauses in Schönebeck in Deutschland stattgefunden. (...) Folgendes wurde vereinbart: Das nächste Treffen des internationalen ökumenischen Kommunitäten-Netzwerks CHRISTOPHORUS wird am 17.-25.08.2020 in Schniewind-Haus stattfinden.

(...) Es wurde eine Tagesfahrt entlang der historischen Route von Magdeburg geplant, während derer das Treffen mit Bischof Gerhard Feige (Bistum Magdeburg, römisch-katholische Kirche) vorgesehen ist, der der Vorsitzende des Ökumenischen Komitees der deutschen Bischöfe ist. Bischof Gerhard Feige ist das Mitglied verschiedener Gremien für den Dialog zwischen der römisch-katholischen und der orthodoxen Kirche und 2014 wurde er von Papst Franziskus in den Päpstlichen Rat zur Förderung der Einheit der Christen berufen. (...)

Die Hauptidee des ökumenischen Netzwerks Christophorus, das seit 1975 existiert, ist es, Brücken zwischen Kommunitäten auf religiöser und internationaler Ebene zu bauen. Das für 2020 in Schönebeck geplante Treffen hat die Chance, der nächste Aufruf dazu zu sein.

Zur Situation im Bistum Magdeburg - Gedanken von Bischof Gerhard Feige

Br. Georg (Imshausen)

Bei unserer Vorbereitung im Schniewind-Haus haben wir überlegt, unsere Exkursion im nächsten Jahr nach Magdeburg zu machen und dort nach Möglichkeit auch eine Begegnung mit Bischof Feige zu haben. Was für eine Überraschung war es dann, ihn bei der Vorabendmesse im Nachbarort zu treffen. Er war dort gerade zur Visitation, und so konnten wir unser Anliegen schon einmal direkt vorbringen ...



Im Folgenden zitiere ich etwas aus einem Text von Bischof Feige anlässlich der Visitation. Seine nüchterne Schilderung der Situation kann uns, glaube ich, gut auf unseren Besuch in der dortigen Region vorbereiten. Zunächst verweist der Bischof auf die demographische Entwicklung: Rückgang bzw. Stagnation der Geburtszahlen, Wegzug besonders junger Leute mangels wirtschaftlicher bzw. beruflicher Perspektiven, Anstieg der Überalterung. Dann fährt er fort:



„Eine andere Besonderheit besteht darin, dass in Ostdeutschland über 80 % der Bevölkerung konfessionslos sind und auch keiner anderen Religion angehören; in Städten wie Halle und Magdeburg ist ihr Anteil sogar noch höher. Unter den etwa 19 % Christen machen wir Katholiken ca. 3 - 4 % aus. Eine solche Situation erfordert selbstbewusste Gläubige und lebendige Gemeinden, bietet aber auch manche Chancen und ruft angesichts zunehmender Säkularisierung und Entchristlichung zu einer größeren ökumenischen Gemeinsamkeit. (...) Niemand von uns weiß, welche Entwicklung die Kirchen und das Christentum in unserer Region und weltweit nehmen werden. (...) Prognosen und Möglichkeiten gibt es sehr verschiedene. Einer der wenigen, der sich optimistisch vom 3. Jahrtausend eine spirituelle Erneuerung und einen Frühling für die Kirche versprach, war Papst Johannes Paul II.

Für viel wahrscheinlicher halten momentan jedoch viele, dass die Kirchen demnächst noch mehr an Mitgliedern und Einfluss verlieren. Denkbar wäre, dass sich manche Christen angesichts einer solchen Entwicklung scharf von der modernen Gesellschaft abgrenzen und sich als ein „heiliger Rest Getreuer“ in sektiererische Ghettos oder kuschelige Wohlfühlgruppen zurückziehen. Andere - und dazu gehöre auch ich - halten es für evangeliumsgemäßer, sich nicht abzukapseln. Vielmehr gilt es, sich ökumenisch aufgeschlossen als geschwisterliche Gemeinschaft von unterschiedenen und dialogbereiten Gläubigen kritisch und konstruktiv dem Pluralismus zu stellen und Gesellschaft mit zu gestalten. Eine letzte Möglichkeit, dass Kirche ganz verschwindet, ist für einzelne Gebiete durchaus nicht auszuschließen. Auf jeden Fall wird sich die äußere Gestalt von Kirche entscheidend wandeln. Das aber bedeutet nicht unbedingt ihren Untergang. Kirche ist nicht an bestimmte Verhältnisse gebunden; sie kann überall - auch unter schwierigsten Umständen - Wurzeln schlagen, sich entfalten und ihrer Sendung gerecht werden. Entscheidend ist aber, dass möglichst viele dies begreifen und - statt nostalgisch zu jammern - Gott wirklich vertrauen und vereint nach neuen verantwortbaren Lösungen suchen.“

Zitate aus „Welche Zukunft haben wir Christen im Bistum Magdeburg?“ von Bischof Gerhard Feige



Ökumenische Konferenz in Minsk

Schwester Julia (Minsk)

Am 16./17.05.2019 hat in der orthodoxen theologischen Akademie in Minsk eine zwischenkonfessionelle Konferenz stattgefunden. Diese Konferenz wurde im Rahmen des Projekts Versöhnung veranstaltet und in Zusammenarbeit mit den Vertretern des Polnischen Ökumenischen Rates, der synodalen Abteilung der Belorussischen Orthodoxen Kirche (BOK) für das Verhältnis zwischen Kirche und Gesellschaft und der zwischenkonfessionellen Mission „Christliche Diakonie“ organisiert. An der Konferenz konnten alle teilnehmen: die Geistlichen und die Menschen, die sich im Leben der Kirche engagieren, sowie die Menschen, die sich durch das Thema angezogen fühlten. Das Thema war „Kirchen und lokale Gemeinschaften angesichts der sozialen Herausforderungen“.

In Vorträgen hatten die Vertreter der griechisch-katholischen, römisch-katholischen, orthodoxen und evangelischen Kirchen die Möglichkeit, sich über eigene Erfahrungen beim Überwinden der sozialen Probleme auszutauschen.

Wie die Diakonie und die Rolle der Kirche in der Gesellschaft aussieht und wie ihr Beitrag zur Bewältigung der sozialen Herausforderungen in Deutschland, Polen und der Ukraine ist, haben Pastor Dirk Stälter (Evangelische Kirche in Deutschland), katholischer Priester Wojciech Sadłoń (Polen) und das Mitglied der ukrainischen „Karitas“ Grigorij Seleschtschuk erzählt. Priester Vitalij Burko (Belarus) hat in seinem Vortrag mitgeteilt, welche Verhältnisse zwischen der Kirche und der belarussischen Gesellschaft herrschen, was hilft und was stört bei der Entwicklung dieser Verhältnisse. Der Vorsitzende der synodalen Abteilung der BOK für Sozialfürsorge Erzpriester Kirill Scholkov hat geschildert, wie die Orthodoxe Kirche ihre Wohlfahrtswerke führt. Der Berater des Entwicklungsprogramms in Belarus Dr. Taisija Eleckich erklärte, wie man eine Sozialfürsorge effektiver machen kann. Und das Ehepaar aus Russland Dr. Sergej Borisow und seine Frau haben in ihrem Vortrag die Meinung geäußert, dass die wichtigste Herausforderung, mit der die Kirche heute konfrontieren werden muss, die niedrige Geburtenrate und die Krise des Familienlebens ist.

Zum Schluss hat Prof. Zygfryd Gläser, das Mitglied der Arbeitsgruppe Versöhnung, bemerkt, dass es großartig ist, dass die Vertreter verschiedener Kirchen und Gemeinschaften zusammen handeln wollen, und äußerte die Hoffnung, dass die Teilnehmer des Treffens die gefassten Beschlüsse in ihrem Leben umsetzen werden. Zusammen kann man mehr erreichen, mehr Früchte bringen. Dazu aber muss man sich ständig Bemühungen machen, um zu überwinden, alles was uns trennt.



Ehrentitel für Schwester Michèle

Aleksandra Blahut-Kowalczyk (Cieszyn)

Am 04.08.2019 hat eine besondere Feierstunde im Zentrum des Dialogs und Gebets in Auschwitz stattgefunden. Den Ehrentitel "Mensch der Versöhnung 2018", mit dem der polnische Rat der Christen und Juden (PRChJ) die ausländischen Personen für die Verdienste um die Annäherung der Christen und Juden auszeichnet, wurde in diesem Jahr Schwester Michèle aus Grandchamp (CH) verliehen.

Der Co-Präsident des PRChJ, Zbigniew Nosowski, würdigte sowohl die Haltung der Schwester, ihr Engagement und ihre Offenheit für Kontakte mit Polen, als auch die Kommunität Grandchamp, der Schwester Michèle (Irena Müller) seit 1960 angehört und wo sie als Novizenmeisterin für 33 Jahre tätig war.

Professorin Małgorzata Grzywacz von der Universität Posen übersetzte die Danksagung von Sr. Michele ins Polnische und las diese in ihrem Namen vor. Außerdem erzählte sie über ihren Lebensweg, der sie durch den Dienst für Jesus Christus, durch die Suche nach den jüdischen Wurzeln auf dem Territorium des heutigen Polen, durch die Verbindung mit jüdischen Freunden aus dem PRChJ und mit der evangelischen Kirche in Polen, durch das Engagement für die ökumenische Bewegung der Ordensleute von CHRISTOPHORUS zu kontemplativen Exerzitien in Auschwitz führte.



Einer der Mitglieder des Vorstands des PRChJ hat eine Festrede vorgelesen, die Stanisław Krajewski vorbereitet hat - der Co-Präsident von PRChJ, der wegen einer Krankheit an der Feier nicht teilgenommen hat.

Der Bischof der Diözese Kattowitz der Evangelisch-Augsburgischen Kirche in Polen Dr. Marian Niemiec hat den Gratulationsbrief im Namen des Bischofs der Evangelisch-Augsburgischen Kirche in Polen Jerzy Samiec vorgelesen.

Mitschwestern aus Grandchamp haben die Feier mit Aufnahmen von Taizé-Liedern verschönert.



Professorin Małgorzata Grzywacz hat allen Teilnehmern der Feier im Namen der Polnischen Evangelischen Gemeinschaft die Erinnerungskarten verteilt, mit dem Foto der Hauptperson der Feier, Schwester Michèle auf der Rückseite und mit dem Foto des blühenden Baumes am Todesort von Edith Stein und mit dem Zitat der heiligen Patronin von Europa auf der Vorderseite: „Ohne Verwandlung der Leiden in Freude würde die Last des Lebens bedeutungslos. Was in den Augen der Welt schwach erscheint, macht Gott stark. Das ist die Hoffnung meines Lebens.“

Als Anerkennung der ökumenischen Freundschaft

Sr. Maria Krystyna Rottenberg FSK (Warschau)

Am 30. Dezember 1998 starb unsere geliebte Schwester Regina Witt nach einer langen und schweren Krankheit im Alter von 77 Jahren in einem Krankenhaus in Las-kow. Sie war die Diakonisse der Evangelisch-Augsburgischen Gemeinde, Dienerin der Christlichen Einheit.

Die Trauerfeier fand am 5. Januar 1999 (Dienstag) um 12.00 Uhr in der Kapelle des evangelisch-augsburgischen Friedhofs in der Mlynarskastrasse 64/68 statt. Am 7. Januar in der St. Martinskirche (9/11 Piwna St.) wurde die Messe unter der Absicht des Gedenkens an verstorbene Schwester gefeiert, und danach fand im Kloster der Franziskanerinnen (Dienerinnen des heiligen Kreuzes) eine Gedenkveranstaltung statt, die viele ihrer Freunde aus verschiedenen christlichen Kirchen versammelte.

Diese Botschaft wird zusammen mit den Worten der christlichen Hoffnung auf einen gemeinsamen Himmel von Schwester Joanna Lossow, Franziskanerin - Dienerin des heiligen Kreuzes, vermittelt.





Dienerin der Einheit - Schwester Regina Witt

„Für einen treuen Freund gibt es keinen Gegenwert, seine Kostbarkeit lässt sich nicht aufwiegen. Ein treuer Freund ist eine Arznei des Lebens und es werden ihn finden, die den Herrn fürchten.“ (Sir 6:15-16)

Diese Worte des Buches scheinen eine gute Einführung in das Gedenken an die Diakonisse Sr. Regina Witt und die Geschichte ihrer Freundschaft mit Schwester Joanne Lossow, einer Franziskanerin - Dienerin des Kreuzes, zu sein, die aus der Perspektive der letzten 37 Jahre eine symbolische Bedeutung in gewisser Weise erhält.

Regina Witt wurde am 7. September 1921 in Warschau in einer Familie, wo verschiedene Konfessionen verbunden waren, geboren. Ihr Vater Antoni Witt war Katholik, ihre Mutter Wanda (geb. Żarnowska) war Lutheranerin. Mit Zustimmung des Vaters wurden die Kinder im lutherischen Glauben erzogen. Die Familie lebte in Warschau in Leszno, wo Regina einen Kindergarten und dann eine evangelische Grundschule in der Elektoralna-Straße besuchte. Seit ihrer Kindheit war Reginas Leben sehr eng mit der Evangelischen Kirche der Heiligen Dreifaltigkeit am Malachowski-Platz verbunden. Dort wurde sie getauft, katechisiert in der sogenannten Sonntagsschule, wo sie die Erstkommunion erhielt und gefirmt wurde. Einige Jahre später legte sie in derselben Kirche ihr Gelübde ab und widmete sich dem Dienst an "Christus in seinen Armen, Kranken und Leidenden" in der Diakonie "Tabita". Die Diakonie "Tabita" leitete das "Haus der Genesenden" in Skolimów und verschiedene karitative Einrichtungen in der Pfarrei der Heiligen Dreifaltigkeit in Warschau. Die damalige Oberin der Diakonie war Schwester Józefa Borsch, eine langjährige angesehene Lehrerin. Als Motto der Diakonissen waren diese Worte "In serviendo aliis conservor". Es war eine Travestie von Ausspruch eines antiken anonymen Autors: "In serviendo aliis consumidor", was man übersetzen könnte: "Ich verliere mich selbst (ich werde mich los, ich verbrenne mich selbst) im Dienste anderer".

Von Anfang an wurde der Warschauer Diakoniat ökumenisch gegründet, was für die Schwestern, die sich der karitativen Arbeit widmen, von großer Bedeutung war. Schließlich waren die leidenden Menschen unterschiedlicher Glaubensrichtungen, Religionen und Nationalitäten. Die Diakonissen kümmerten sich ausnahmslos um jeden Menschen, getreu den Prinzipien: „salus aegroti suprema lex“ (Das Gute der Kranken ist das höchste Gesetz) oder „Res sacra miser“ (Das Unglückliche ist ein heiliges Wesen).

Als junge Diakonisse wurde Regina von Anfang an kein ruhiger Dienst angeboten. Kurz nachdem sie der Diakonie beigetreten war, brach der Krieg am 1. September 1939 aus. Sr. Regina besuchte einen beschleunigten Pflegekurs, um zusammen mit anderen Novizinnen als Krankenschwester arbeiten zu können.



1941 begann Sr. Regina während ihrer Arbeit im Evangelischen Krankenhaus in Warschau ihr Studium an der im Krankenhaus organisierten Pflegeschule. Ihr Studium schloss sie mit einem Pflegediplom ab. Die harten Jahre der Besetzung kamen: ein Krankenhaus voller kranker Menschen in der Nähe des brennenden Ghettos, neben dem täglichen Pflegedienst, ständige Konspiration, Verstecken von Soldaten und Zivilisten, Rettung jüdischer Kinder, die in Pflegefamilien auf der arischen Seite untergebracht waren. Im Mai 1943 wurde das Krankenhaus gewaltsam in die Królewska-Straße 35 an der Ecke der Straße Marszałkowska evakuiert. 1. August 1944 - Warschauer Aufstand. Sr. Regina war Krankenschwester (pseud. "Regina", Bataillon "Kilinski"). Ihr Vater verlor im Kampf um "Pasta" in der Zielna-Straße sein Leben, während ihre Mutter und der Rest ihrer Familie bei der Bombardierung der Altstadt starben.

Im Jahr 1945 und in den folgenden Jahren wurde die Dreifaltigkeitskirche in Warschau, die in Ruinen lag, wieder errichtet. Sr. Regina half des Pfarrers, Pater Zygmunt Michelis, sie leitete das Pfarramt in der Emilii-Plater-Straße 7. Sie empfing der Kunden, leitete Fonds für den Wiederaufbau der Kirche, stellte die beschädigten Pfarr- und Friedhofsakten wieder her, unterrichtete in einer Sonntagschule, hatte die Aufsicht im Sekretariat des Polnischen Ökumenischen Rates, dessen Büros sich vorübergehend in der Emilii-Plater-Straße 7 befanden, außerdem hatte sie den Operationssaal und andere Räume zu reinigen, richtete die Poliklinik des ehemaligen Evangelischen Krankenhauses ein, betreute mehrere Krankenhausbetten, beschäftigte sich mit der Sterilisation von Unterwäsche, Verbandsmaterial und chirurgischen Instrumenten. Spät am Abend kehrte Sr. Regina nach Skolimów zurück und kam am Morgen wieder mit einem überfüllten Zug nach Warschau. In den ersten Jahren nach dem Krieg hatte sie keine Möglichkeit, in der Hauptstadt zu leben.

Damals sammelte Sr. Regina Informationen über die Aktivitäten von Dr. Albert Schweitzer (+ 1965). Er war ein französischer Denker deutscher Herkunft, ein elsässischer Pastor, Musikwissenschaftler, Arzt, Schöpfer der humanitären Lehre der Ehrfurcht vor dem Leben, Friedensnobelpreisträger (1952), der sein Leben gab hin, um den Aussätzigen zu dienen, und gründete für sie 1913 das berühmte Krankenhaus in Lambarene (Gabun). Die junge Diakonisse Regina wollte in seine Fußstapfen treten. Leider konnte sie ihre Wünsche wegen ihrer schlechten Gesundheit nicht erfüllen. Ihre Begeisterung für Schweitzer blieb in ihrem Herzen bis zum Tod. Sie hat mehrere ihm gewidmete Artikeln und Skizzen geschrieben, die in der evangelischen Presse gedruckt wurden.

Die geistliche Leitung von Pater Michelis führte auch zu der Arbeit der christlichen Einheit. Pater Michelis galt man als Vorläufer der Ökumene in Polen. Er hatte rei-



che Erfahrungen von internationalen ökumenischen Konferenzen, an denen er teilnahm, unter anderem 1925 in Stockholm. Während der Besatzung war Pater Michelis zusammen mit anderen evangelischen und katholischen Priestern im Lager Sachsenhausen bei Oranienburg inhaftiert, und überlebte in jene Zeit zutiefst die Tatsache, dass während der von einem katholischen Priester gefeierten Heiligen Messe fast alle evangelischen Geistliche in articulo mortis (angesichts des Todes) die Heiligen Kommunion empfangen.

Diese gemeinsam gefeierte Eucharistie führte dazu, dass Pater Michelis selbst und mehrere katholische Priester Gott versprochen haben, dass sie sich, wenn sie überleben und befreit werden, der Sache der christlichen Einheit widmen werden.

Unmittelbar nach dem Verlassen des Lagers begann Pater Zygmunt Michelis, geheime ökumenische Treffen zu organisieren, 1942 den provisorischen Polnischen Ökumenischen Rat. Im November 1946 wurde der Polnische Ökumenische Rat offiziell gegründet, und sein erster Präsident war Pater Zygmunt Michelis. Sr. Regina, die aus einer Familie mit unterschiedlichen Religionszugehörigkeiten stammte, war von ganzem Herzen in die Arbeit des polnischen Ökumenischen Rates eingebunden, sie nahm an Treffen, Konferenzen, Dialogen und vor allem am Gebet für die Einheit teil. Die römisch-katholische Kirche hat sich noch nicht offiziell an all diesen Aktivitäten beteiligt. Erst 1959 knüpfte Pater Michelis persönliche Kontakte zu katholischer Kirche in Polen, ohne die es keine volle Einheit geben konnte, und er setzte sie bis zu seinem Tod (2. Dezember 1977) fort.

In den Jahren 1956-1972 arbeitete Sr. Regina in der Privatpraxis von Professor Adam Gruca (1893-1983), einem weltberühmten Orthopäden. Sie war Krankenschwester, Sekretärin, Krankenpflegerin und war "alles für alle", besonders für kranke Kinder, denen sie große Herzlichkeit und Mitgefühl entgegenbrachte.

Sr. Regina sagte manchmal, dass sie drei Menschen kennengelernt hat, die in ihrem Leben eine besonders wichtige Rolle spielten: Pastor Zygmunt Michelis, Doktor Adam Gruca und Schwester Joanna Lossow, eine Franziskanerin - Dienerin des Kreuzes. Sr. Joanna traf sie eines Tages im Juni 1961. Es war der Beginn ihrem gemeinsamen Weg, der ununterbrochen siebenunddreißig Jahre dauerte.

Aus der Trauerfeier der Schwester Regina Witt am 5. Januar 1999 auf dem Evangelischen Friedhof in Warschau - von P. Michał Czajkowski

Liebe Schwester Regina - Regina - Königin unserer ökumenischen Herzen - Du hast dich von Schwester Joanna Lossow, von Bischof Władysław Miziołek, von Laski und der Pfarrei von St. Martin, von den Teilnehmern der ökumenischen Exerzitien in



Laski, von all Deinen zahlreichen römisch-katholischen Freunden, die angekommen sind und die abwesend sind, verabschiedet. Auch von denen, die bereits vor Dir zum Herrn gegangen sind. Wir verabschieden uns von Dir, Sr. Regina, mit großer Dankbarkeit für alles, was Du für uns auf dem gemeinsamen Weg zur Einheit getan hast.

Der Papst nannte die Ökumene eine Erweiterung des Bereiches der Einheit. Du hast durch deinen stillen Dienst diesen Bereich der Einheit viele Jahre lang erweitert, dem evangelischen Lied gemäß hast Du unsere Herzen, unsere römisch-katholischen Herzen, verbreitet - auf die Schwestern und Brüder aus anderen Kirchen, auf die Gabe der Einheit, auf die Gaben des Heiligen Geistes. Für all das möchten wir bei Dir heute von ganzem Herzen bedanken. (...)

Ich verabschiede mich von Dir mit den Worten des Apostels der Liebe, aus der ersten Lesung der Liturgie des Wortes (1. Joh. 3,11-21) der heutigen römisch-katholischen Eucharistie: „Denn das ist die Botschaft, die ihr gehört habt von Anfang, dass wir uns untereinander lieben sollen. Wir wissen, dass wir aus dem Tode in das Leben gekommen sind; denn wir lieben die Brüder. Wer nicht liebt, bleibt im Tod. Daran haben wir erkannt die Liebe, dass Er sein Leben für uns gelassen hat; und wir sollen auch das Leben für die Brüder lassen.“ (...)

Pilgerfahrt nach Ermland

Zbigniew Poręba (Lublin)

Ich möchte kurz meine Eindrücke von der Pilgerfahrt, die wir in diesem Jahr zusammen mit meinem biblischen Kreis unter der Leitung von Prof. Priester Antonij Troniny gemacht haben, teilen. Diesmal führte uns der Weg nach Ermland. Eigentlich war ich zum ersten Mal in diesem Teil unseres Landes und bin sehr beeindruckt von all den Orten, die wir besucht haben. Die Hauptpunkte unserer Pilgerreise waren natürlich zwei Sanktuarien, nämlich Gietrzwałd und Święta Lipka, aber unterwegs besuchten wir einige schöne Orte, darunter Stoczek Klasztorny - der Ort, wo Primas Stefan Wyszyński eingesperrt war. Trotz seiner düsteren Geschichte sieht der Ort heute wunderschön aus, und die Priester aus dem Marienorden, die sich um das Kloster kümmern, betreiben auch ein Pilgerhaus. Ich dachte, es wäre eine gute Idee, diesen Ort für das nächste Christophorustreffen zu betrachten. Ich denke, es wäre für unsere deutschen Brüder und Schwestern wegen der gemeinsamen Geschichte dieses Landes interessant.